

platz erforderlich; oft genug mochte die Lippe in trockenen Jahreszeiten nicht bis Miso schiffbar sein, und der letzte Teil des Weges auf dem rechten Lippeufer zu Lande zurückgelegt werden müssen.

Die Furt bei Beckinghausen erwies sich dann als trefflicher Verbindungsweg zwischen beiden Ufern. Das Städtische Museum in Hamm besitzt zahlreiche Funde auch aus fränkischer Zeit von dieser Stelle, die uns zeigen, wie lange noch die historische Linie im Dienste der Eroberungs- und Beherrschungspolitik wirksam geblieben ist. Im folgenden Kapitel wollen wir nun die gewaltige Gründung des Drusus aus dem Jahre 11 im Lippe-Sesefe-Winkel näher betrachten.

V. Das Drususlager in der sugambrischen Bauerschaft Miso = Else

Noch nie war in Germanien in so kurzer Zeit mit einem Plaze eine solche Veränderung und zwar im Laufe weniger Monate vor sich gegangen wie im Herbst des Jahres 11 v. Chr. mit dem Hügel in der sugambrischen Bauerschaft Miso.

Als die mit dem Abstecken des Lagerumfanges beauftragten römischen Offiziere die Maße auf dem Boden festlegten, die für eine Besatzung von zwei Legionen, also 12 000 Soldaten, erforderlich waren, mögen sie von schweren Bedenken wegen der Unterbringung befallen worden sein. Nur für 25 ha Bodensfläche nach heutigem Maße fanden sie einigermaßen trockenen Boden, soweit von einem solchen im Lippe-Sesefe-Winkel überhaupt gesprochen werden konnte. Aber die überzähligen 16 ha lagen am westlichen und südlichen Abhang des Hügels so tief, daß nur die unerbittliche Notwendigkeit, die ungeheure Truppenmasse hier unterbringen zu müssen, die Lagererbauer vor der Belegung auch dieses Niederungsgeländes nicht zurückschrecken ließ.

Nachdem der Umriß des Lagers festgelegt war, wurden die Eckpunkte miteinander verbunden; so stellte sich die Figur eines Achtecks heraus, dessen ganzer Umfang 2745 m betrug, so daß zur Umschreitung desselben eine halbe Stunde erforderlich war. Im einzelnen verteilen sich diese Maße mit 300 m auf die West-, 320 m die Nordwest-, 380 m die Nord-, 225 m die Nordost-, 560 m die Ost-, 750 m die Süd- und 210 m die Südwestseite. Wir haben also mit diesem Lager von 41 ha Flächeninhalt, in dem das bekannte Saalburgkastell (3¼ ha) bequem zwölfmal Unterkunft finden könnte und das dem größten Cäsarlager an der Aisne genau entspricht, eins der größten Römerlager der Welt vor uns. Nun gab es ein Schaufeln von vielen tausend Händen, und sicher haben auch die Pumpen nicht gefehlt, ohne die auch die Ausgrabungen an tiefer gelegenen Stellen nichts ausrichten konnten. So wurde der 5 m breite und 2½ m tiefe Spitzgraben ausgeworfen, eine rechte „Menschenfalle“, wie man ihn in unsern Tagen genannt hat und wie er auch von den Römern gedacht war: die Feinde sollten, selbst wenn sie in ihn hineingefsprungen waren, keine Standfläche finden.

Dann wurde die Erde mit Freilassung eines am Grabenrande sich entlang ziehenden Streifens, der sog. „Berme“ zum Wall aufgetürmt, der eine Sohlenbreite von 9 m und eine Höhe von 3 m erhielt. Auf diesem Wall

erhob sich dann eine 5 m hohe Palisadenwehr, in Abständen von je 45 m durch Türme verstärkt. Was es bedeutete, gegen diese gewaltige Lagerwehr anzustürmen, haben die unter Armins Führung 9 n. Chr. gegen das Bollwerk anrückenden Germanen erfahren, als sie von den mit Verzweiflung für ihr Leben, Lager und Vaterland kämpfenden Römern mit einem Hagel von Lanzen überschüttet wurden. Da auch festgestellt wurde, daß der nordwestliche Lagergraben schon mit Faschinen zugedeckt war, mag es auch auf dem Wall selbst zum Handgemenge gekommen sein, indem die Angreifer versuchen mochten, sogar die Palisadenwehr zu ersteigen. Richtete sich aber der Sturm gegen die Tore, so mußte auch hier nur zu oft der Sturmangriff zusammenbrechen, denn auch die Eingänge zum Lager waren wieder zu kleinen Festungen in sich, gleichsam „Lorburgen“, ausgebaut in ihrer Weite von etwa 20 m im Geviert, denn das ist der Umfang der ganzen Anlage: die doppelte Pfostenstellung der drei Innenseiten mit den Türmen an den Ecken. So wurde der Feind, selbst wenn er die Torflügel eingestoßen hatte, von allen Seiten mit Lanzen von den Zinnen der Tortürme überschüttet, deren Wucht durch das Abwerfen nur verstärkt war. Gelang es aber den Belagerern, durch Feuerbrände die Plankenreihe der Brustwehr anzuzünden, so war auch das löschende Wasser nicht fern, wie an der Nordwestseite zwei solche Bassins durch Ausgrabung ermittelt worden sind, rechteckige Vertiefungen von 12 : 8 m.

Natürlich mußte ein so gewaltiges Lager, um nach allen Seiten hin die Bewegung der Truppen zu ermöglichen, mit einem bis ins einzelne ausgebauten *Strassenetz* ausgestattet sein. Besonders hervorragend ist die vom Osttor (*porta principalis sinistra*) zum Westtor (*porta principalis dextra*) sich hinziehende 45 m breite Hauptstraße (*via principalis*). Aber auch diese stößt nicht unmittelbar auf die Tore selbst, sondern setzt 10 m nördlich vom Osttor an, um unmittelbar südlich vom Westtor auszulaufen. Wäre also auch der Feind durch diese Tore eingedrungen, so hätte ihm doch nicht unmittelbar in der Richtung seines Vorstoßes eine Straße zur Verfügung gestanden. So wurde auch durch diese Verschiebung der Hauptstraße dem Feinde die sofortige Weiterführung seines Angriffes unmöglich gemacht und seine erste Stoßkraft wesentlich gehemmt.

Da nun aber auch das *Prätorium* unberührt von der 20 m südlich davon verlaufenden Hauptstraße, gleichsam einen Bezirk für sich, fast mitten im Lager (275 m von der Südseite, 320 m von der Nordseite, 370 m von der Westseite und 380 m von der Ostseite) bildete, so teilte die Hauptstraße nicht etwa das Lager in zwei gleiche Hälften; vielmehr ist der Abstand dieser Straße von der Südgrenze des Lagers 250 m, während der nördliche Teil, welcher demnach auch das *Prätorium* enthält, an seiner ausgedehntesten Stelle von der Hauptstraße zum Nordtor 400 m Ausdehnung hat. Wie gebieterisch und seinem Namen Ehre machend mag dies *Prätorium*, das sog. „*Hauptquartier*“ von der höchsten Lagerstelle (72,5) aus ins Land hinaus geschaut haben! Es ist ein viereckiger Bau gewesen von 68 : 60 m, errichtet auf einer Grundlage von kreuzweise gefügten Balken, die also wie ein mächtiger Pfahlrost auf dem Boden dem ganzen Bau die rechte, feste Standfläche boten. Wenn doch von diesem Hauptquartier noch mehr übriggeblieben wäre als die breiten, schwarzen Linien, die nach ihrer Aufdeckung durch den Spaten als Reste jener Grundbalken sichtbar wurden! Was für Entschließungen und

großpolitische Unternehmungen mögen auf dieſem bis heute noch nicht wieder beſiedelten Erdbodenquadrat angebahnt und zur Tat geworden ſein! Wie oft mag hier eine glänzende Tafelrunde verſammelt geweſen ſein. Je und dann mögen fremde Geſtalten, reckenhafte germaniſche Fürſten hier erſchienen ſein, um mit Drufus zu verhandeln. Sollte nicht auch der „Sugambrekönig“ Maelo, von dem Auguſtus in ſeinem Rechenschaftsbericht über ſeine geſamte lange Regierungstätigkeit berichtet, daß er bittſehend zu ihm geeilt ſei, hier ein oft geſehener Gaſt geweſen ſein? Und dieſer Bau hat die letzten Lebensaugenblicke des Drufus geſchaut! Hier wurden die Abſchiedsworte zwiſchen dem Gründer Aliso und ſeinem Bruder Tiberius gewechſelt. In dieſem Prätorium iſt ſpäter der heimtückiſche Plan zur Verpflanzung der Sugambrer geſchmiedet worden, deren Zwingburg alſo Aliso wurde. Hier war zeitweilig der Herz- und Mittelpunkt des römischen Kriegslebens in Germanien, in dem alle Fäden der Eroberungs- und Beherrſchungspolitik zuſammenliefen. Von hier ging die Staatspoſt mit wichtigen Depeſchen und Meldungen weit hinaus in andere Teile des Weltreiches, wohl gar nach Rom. Auch war das Prätorium des Drufuslagers durch die Bande geiſtlicher Geſamtheit mit dem väterlichen Kaiſerpalaſt in Rom verknüpft!

Da mag auch wohl manchem jungen Krieger das Herz in der Bruſt gepocht haben, wenn er dieſes „Prinzenlager“ betrat. Nicht nur durch ſeine Größe erweckte es ſtaunende Bewunderung, ſondern auch durch die ſorgfältig behauenen Paſſaden, die es auch vor Haltern auszeichnen. Auch Zierſtücke, Kapitäle, fehlten nicht, eine ganz beſondere Bevorzugung, die nur dieſem Prinzenlager zuteil ward und die vielleicht ein Hinweis dafür ſind, wie ſehr die kunſtgeübten Holzarbeiter geneigt waren, auch ihrerſeits den jungen Feldherrn, den Liebling bei allen Heeresangehörigen, zu ehren.

Und nun die übrigen notwendigen Einzelheiten, die ſich im Lager finden! Gleichlaufend mit der Süd- und Nordſeite, ziehen elf Straßen von Weſten nach Oſten, kenntlich an den kleinen Straßengrübchen, und zwar vier ſüdlich und ſieben nördlich der Hauptſtraße, durchſchnittlich in einem Abſtand von 50 m voneinander. In derſelben Weiſe laufen von Süden nach Norden 23 Straßen parallel zur Oſt- und Weſtſeite. Durch dieſe Kreuzungen von Straßen entſtanden nun im ganzen rund 300 Rechtecke, durchſchnittlich 50 : 30 m (oft bedeutend kleiner, oft größer); innerhalb dieſer Abſchnitte befanden ſich die Unterkunſträume, die Lagerhütten für die Beſatzung. An den Innenseiten des Lagers, 10 m von der Umwallung, zog ſich die Wallſtraße oder via ſagularis — Mantelſtraße hin, ſo genannt, weil im Zwiſchenraum die ſtets kampfbereite Truppe lagerte. Dieſe konnte in wärmeren Gegenden und wärmeren Jahreszeiten ſich mit dem Soldatenmantel begnügen, der ſagum hieß. So war alſo wirklich unſer Drufuslager mit allen dieſen Einrichtungen, wozu noch Speicher aller Art, Verwaltungsräume wie die Quäſtur, Lazarette und vieles andere kam, ein wohl einzigartiges Meiſterwerk römischer Kriegskunſt und Bäuetechnik. Was mag es für ein Bild geweſen ſein, wie die Helme, Lanzenſpißen, Schwerter und Panzer von ſo viel tauſend Kriegern in der Sonne funkelten; wie mögen die grellen Militärhörner durchs Land gekönt haben. Weit hin rötete ſich der Abendhimmel vom flackernden Schein der Lagerfeuer.

Dazu der Verkehr um das Lager herum und das wilde ausgelaffene

Treiben der Soldaten in den Hütten des Lageranhangs, den canabae, von denen unsere „Kneipen“ ihren Namen haben. Es fehlte ja auch nicht an Wein; wie uns die Riesenfässer, die im Dortmunder Museum in der Abteilung Oberaden aufbewahrt werden, zeigen, daß das köstliche Raß auf weiten Wegen, aus Gallien und dann die Lippe herauf zu Schiff in dieses weit vorgeschobene Lager geschafft wurde. Da konnte es nicht ausbleiben, daß die heißblütigen Südländer auch aneinander gerieten, und oft genug mag der Rebstock der Centurionen auf den Nacken der Soldaten niedergesaut sein, wenn es zu Ausschreitungen kam. Oft genug mag auch der Profosß ein Todesurteil vollstreckt haben, wohl gar nördlich vom Lager auf den „Stapeläckern“, vor der porta decumana, „durch welche nach den allgemeinen Bestimmungen die Verbrecher zur Aburteilung abgeführt wurden“. Sollte vielleicht heute noch der Name „Stapeläcker“ an den „Berichtsstapel“ erinnern, und deutet wohl gar auch die hier noch vorhandene „Galgeneiche“ noch auf dieselbe ehemalige Bestimmung dieses Bezirks hin? Nach diesem Besuch im Drususlager kehren wir zurück zu den Kriegsunternehmungen des jungen Helden.

VI. Der Drususzug 9 v. Chr. und Drusus' Tod in Aliso

Nachdem Drusus in der von uns beschriebenen Art das Jahr 10 v. Chr. dem Ausbau seiner nun im Nordwesten Deutschlands bereits gut verankerten Macht gewidmet hatte, fühlte er sich im folgenden Jahre, das auf der Ruhmesbahn des schon mit 30 Jahren vollendeten Feldherrn das letzte sein sollte, stark genug, zum entscheidenden Schlag auszuholen.

Dieser ging diesmal vom Schwesterkastell Alisos an der Mainmündung, dem Chattenkastell, aus und zwar so, daß wir auch auf die Rolle, welche die westfälische Drususfestung dabei spielte, einen Schluß machen können. Wie hätte je der kühne Feldherr diesen Vorstoß gegen die Chatten und weiterhin gegen die Cherusker an der mittleren Weser unternehmen können, wenn wahr wäre, was manche Forscher meinen aus der Fundmasse des Lagers in Essen folgern zu müssen, daß nämlich dies Bollwerk schon ein Jahr nach seiner Gründung auf Nimmerwiedersehen den Römern verloren gegangen und in die Hände der belagernden Germanen gefallen wäre.

Daß dieses Lager eine schwere und lange Belagerung durchzumachen gehabt hat, ist freilich durch die oft genannten Mauerpeere (pila muralia), die sich im Moorgrund des Nordwestgrabens fanden, unwiderleglich erwiesen. Wie aber kann, um von anderen gegen diese Annahme sprechenden Gründen zunächst noch zu schweigen, ein Kriegszug wie 9 v. Chr. unternommen und in der Verlängerung nach Osten weitergeführt worden sein, wenn die Militärstation an der mittleren Lippe preisgegeben und damit auch die Zufuhr und der Nachschub von Proviant auf der Lippe von Vetera aus unmöglich gemacht war? Ein in den Händen der Römer befindliches Drususlager bei Oberaden war daher ein strategisches Erfordernis ersten Ranges gerade für den letzten Zug des Drusus.

Wir müssen auf diesen deshalb aber auch noch genauer eingehen, weil bei Aliso der Drususaltar gestanden hat, der uns dafür bürgt, daß